

Tema broja: EKOLOGIJA DRAVE

Topics: ENVIRONMENTAL HISTORY OF DRAVA RIVER

MENSCH UND ÖKOLOGIE AUS HISTORISCH-ANTHROPOLOGISCHEN PERSPEKTIVE**THE HUMAN BEING AND ECOLOGY: A HISTORICAL-ANTHROPOLOGICAL PERSPECTIVE****LJUDI I EKOLOGIJA: POVIJESNO-ANTROPOLOŠKA GLEDIŠTA****Karl Kaser**

Abteilung für Südosteuropäische
Geschichte
Universität Graz
Mozartgasse 3, 8010 Graz
Austria
karl.kaser@uni-graz.at

Primljeno/Received: 10. 3. 2011.

Prihvaćeno/Accepted: 7. 10. 2011.

Rad ima dvije pozitivne recenzije

Izvorni znanstveni rad

Original scientific paper

UDK / UDC 553.623(497.5-37)Drava(091)

Zusammenfassung:

Umweltgeschichte und Historische Anthropologie fanden im deutschsprachigen Wissenschaftsbetrieb erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhundert Beachtung. In diesem Beitrag werden zuerst die Absichten von Historischer Anthropologie und Umweltgeschichte skizziert. Im zweiten Schritt werden die inhaltlichen, theoretischen und methodologischen Überschneidungen der beiden Forschungsrichtungen herausgearbeitet. Diese bestehen etwa darin, dass beide Richtungen die Interdependenz von Makro - und Mikroebene betonen, dass beide auf Transdisziplinarität Wert legen und dass die Wechselwirkung von Mensch und Umwelt aus einer historisch-dynamischen Perspektive zu betrachten ist. Im letzten Abschnitt wird beispielhaft auf acht Fragestellungen eingegangen, die aus einer historisch-anthropologischen Perspektive an eine Umweltgeschichte des »Triplex Confinium« im Drautal zu richten wären.

Schlüsselworte: Klima, Wirtschaft, Demografie, Herrschaftsstrukturen, natürliche Ressourcen**Keywords:** climate, economy, demography, structures of domination, natural resources**Ključne riječi:** klima, gospodarstvo, demografija, dominantne strukture, nacionalni resursi

Ecohistory oder Umweltgeschichte – die wissenschaftliche Beschäftigung also der Beziehungen von Mensch und Umwelt – weist in einem europäischen Zusammenhang unterschiedliche Traditionslinien auf, die zumindest in das 18. Jahrhundert zurückweisen. Damals dachte man sich den Menschen als von seiner jeweiligen Umwelt geprägtes Wesen: der temperamentvolle Mittelmeerbewohner und der kühle Nordländer, um nur zwei der gängigsten Stereotype zu erwähnen. In einem vorwissenschaftlichen Stadium verharrend, wurde die Umweltgeschichte erst in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu einem zentralen Themenfeld der Geschichtswissenschaften. Es war die französische Gruppe der „Annales«, die sich theoretisch und methodisch der komplexen

Beziehungen zwischen Mensch und Umwelt zu befassen begann. Mit Lucien Febvre, einem der Begründer dieser einflussreichen Historikerschule, über Fernand Braudel (Braudel 1990), der in seiner »Das Mittelmeer und die mediterrane Welt in der Epoche Philipps II.« die geografischen Gegebenheiten als die »Strukturen der langen Dauer« begriff, zieht sich ein roter Faden bis hin zu einer modernen Geschichte der Ernährung und des Körpers (Raphael 1994).

In der deutschsprachigen Wissenschaftstradition wurde der Umweltgeschichte lange keine gebührende Bedeutung beigemessen; die Mensch-Umwelt-Beziehung schien ihr nicht ausreichend geschichtsmächtig zu sein, um sich mit ihr zu beschäftigen. Es bedurfte erst externer Anstöße, die von der Ökologiebewegung und der Gründung ökologisch orientierter politischer Parteien seit den siebziger und achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts kamen, um sich mit dieser Thematik in historischer Perspektive gründlich zu beschäftigen.

Die Historische Anthropologie teilte gewissermaßen ihr Schicksal mit der Umweltgeschichte. Auch sie wurde in Europa durch die französische »Annales« bereits früh vorformuliert, wurde jedoch in der deutschsprachigen Wissenschaftstradition im Wesentlichen erst seit den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts aufgegriffen, fristete jedoch im Schatten der stark aufkommenden historischen Sozialwissenschaften ein kaum beachtetes Dasein. Erst als Defizite der historischen Sozialwissenschaften deutlich wurden, erhielt die Historische Anthropologie in der zweiten Hälfte der achtziger und in der ersten Hälfte der neunziger Jahre einen starken Auftrieb, der – mannigfaltige Widerstände überwindend – bis heute anhält.

Beide Ausrichtungen, die Umweltgeschichte wie die Historische Anthropologie, verfolgen mitunter unterschiedliche, aber auch teilweise identische, keineswegs jedoch entgegen gesetzte Zielsetzungen. In diesem Beitrag werde ich die inhaltlichen, theoretischen und methodologischen Überschneidungen der beiden Forschungsrichtungen herausarbeiten, um schließlich beispielhaft auf Fragestellungen einzugehen, die aus einer historisch-anthropologischen Perspektive an eine Umweltgeschichte des »Triplex Confinium« im Drautal zu richten wären.

Historische Anthropologie

Historische Anthropologie wird unterschiedlich verstanden und praktiziert. Gemeinsam ist den unterschiedlichen Varianten, dass ganz allgemein der Mensch als Individuum, als soziales und Symbole setzendes Wesen die grundlegende Kategorie im Zentrum der forschenden und erkenntnisleitenden Bemühungen steht. Für uns ist es wichtig, Historische Anthropologie im Rahmen der wissenschaftlichen Disziplinen darüber hinaus in zweierlei Hinsicht zu verstehen:

1) In einem erweiterten Selbstverständnis als transdisziplinäres Forum des Austausches, als eine Metawissenschaft mittlerer Reichweite. Dabei handelt es sich um einen Ansatz, der versucht, sich mit den subjektiven und kollektiven Perspektiven, Deutungen, Handlungen und Regeln – also den Praktiken – der Menschen auseinanderzusetzen, diese nachzuvollziehen und zu »übersetzen«. Historisch-anthropologische Forschung über Menschen an einem gegebenen Ort und zu einer gegebenen Zeit kann nicht umhin, sich auch mit der Selbstsicht individueller Akteurinnen und Akteure, den Motivationen individuellen und kollektiven Handelns und der gesellschaftlichen Normen, denen sie unterworfen sind und waren, zu beschäftigen. Es gilt Forschungsprobleme es nicht isoliert zu behandeln, sondern in einen erweiterten regionalen und vergleichenden theoretischen Zusammenhang zu integrieren. Diese Annäherungsweise an wissenschaftliche Problemstellungen findet sich in allen sozial-, geistes- und kulturwissenschaftlichen Disziplinen und ist keine »Entdeckung« der Historischen Anthropologie. Allerdings ist sie in der Forschungspraxis vielfach nicht maßgeblich oder gar nur am Rande angesiedelt. Eine Historische Anthropologie mit ihren oben genannten Grundsätzen stellt diese aber über ihren Anspruch auf Transdisziplinarität in das Zentrum. Wichtig ist nicht die Disziplin, sondern die Fragestellung, die mithilfe des Zusammenwirkens von kulturwissenschaftlichen, geisteswissenschaftlichen und naturwissenschaftlichen Methoden zu lösen

ist. Dies ist kein Plädoyer für die Auflösung etablierter wissenschaftlicher Disziplinen, sondern dafür, dass man sich der unterschiedlichen Stärken der einzelnen Disziplinen zur Beantwortung von wissenschaftlichen Fragestellungen, in deren Mittelpunkt der Mensch steht, zu bedienen. Die Kooperation zwischen den Einzeldisziplinen muss allerdings theoretisch sinnvoll begründet sein. Einigt man sich darauf, dass dies über eine Konzentration auf den Menschen als strukturierten und strukturierenden Akteur oder Akteurin in diachroner Perspektive und in Bezugsetzung seiner Lebenswelt in einen regionalen, kontinentalen oder gar globalen Zusammenhang geschieht, kann die Historische Anthropologie ein Feld für die Integration einer historisch geleiteten Wissenschaft vom Menschen darstellen (Kaser, Gruber, Pichler 2003: 19-22).

2) Historisch-anthropologische Forschung im engeren Sinne bedeutet bewusste Verknüpfung von anthropologischem und historischem Forschen. Dieser Anspruch ist bewusst weniger anspruchsvoll und leichter realisierbar als der oben genannte. Es hat sich gezeigt, dass es durchaus Sinn macht, wenn Historiker und Historikerinnen Fragestellungen der Kulturanthropologie aufgreifen und weiterverfolgen; ähnlich sinnvoll hat es sich erwiesen, dass Kulturanthropologen und – anthropologinnen ihr angestammtes methodologisches Instrumentarium – die Feldforschung – überschreiten und ihren Fragestellungen eine diachrone Erkenntnisperspektive verleihen. Dies bedeutet konkret die Arbeit in den Archiven.

Was nun den allgemeinen theoretischen Rahmen der Historischen Anthropologie anlangt, so sollten drei Elemente hervorgehoben werden:

1) Da sie die Dimension des Individuums betont, verfolgt sie insbesondere ein praxeologisches Forschungsinteresse, das heißt sie versteht Menschen als Subjekte und als historische Akteure und Akteurinnen: Die historische soziale Wirklichkeit wird als doppelt konstituiert begriffen: Geschichte gestaltet sich in einem komplexen Wechselspiel von übersubjektiven strukturellen Gegebenheiten (Lebens-, Produktions- und Herrschaftsverhältnissen) und den strukturierenden Praktiken der Akteure und Akteurinnen, das heißt ihrer wertenden Deutungen, Interpretationen und davon abgeleiteten Handlungen und Zeichen. Es geht also um die Handlungsspielräume der Menschen, deren Wahrnehmung und Grenzen.

2) Historische Anthropologie wird vielfach als Mikrohistorie missverstanden. In einer solchen Perspektive gewinnen Dörfer oder Regionen eine besondere Eigendynamik, der die allgemeinen Entwicklungen, die strukturierenden wirtschaftlichen und politischen Veränderungen außer Sicht geraten lässt. Eine wohlverstandene Historische Anthropologie wird daher immer die Makro- und Mikroebenen historischen Geschehens miteinander zu verknüpfen versuchen.

3) Kultur stellt einen zentralen Leitbegriff der Historischen Anthropologie dar – Kultur im weitesten Sinn als Zeichensystem und als Kontext des Handelns von Individuen und Gruppen (Kaser, Gruber, Pichler: 2003: 22f). »Kultur« als Kategorie kann jedoch nie eine von anderen Kategorien unabhängige betrachtet werden; wenn wir hier Kultur als »selbstgesponnene Bedeutungsgewebe« im Sinne von Clifford Geertz (Geertz 1995), als Text verstehen, dann müssen wir darauf drängen, zu fragen, wer denn diesen Text geschrieben hat. Wir kommen damit wieder zu den dominierenden Strukturen, mit denen sich die handelnden historischen Akteure und Akteurinnen auseinanderzusetzen haben: mit politischer und wirtschaftlicher Macht sowie mit ihrer natürlichen und landschaftlichen Umwelt.

Umweltgeschichte

Die Umweltgeschichte begreift sich als eine junge und innovative Teildisziplin der Geschichtswissenschaften, indem sie Umwelt als eine geschichtswissenschaftliche Grundkategorie zu postulieren imstande ist und sich als handlungsleitend empfiehlt. So nimmt sie von historischen Kenntnissen abgeleitet Stellung zu kommunalen und regionalen Konzepten für den Schutz und Entwicklung heutiger Kulturlandschaften. Von Anfang an stand die zentrale Frage zur Debatte, ob der Mensch oder die Natur im Zentrum der Betrachtung stehen sollte. Mittlerweile herrscht weitgehendes

Verständnis darin, dass man unter Umweltgeschichte die Erforschung der Wechselwirkungen zwischen Mensch und Natur zu verstehen habe. Mensch und Natur wird dabei ein eigenständiger Stellenwert zugestanden. Ihre klassischen Untersuchungsfelder sind die Umweltmedien Boden, Wasser, Luft und Wald. Sie ist epochenübergreifend und transdisziplinär angelegt und vereinigt vor allem Historische Geografie und Geobotanik, Forstwissenschaft, Klimaforschung und Kartografie, Landschaftsökologie und Kulturanthropologie. Sie verlangt geradezu zwingend, makro- und mikrohistorische Blickweisen zu bündeln: Die Beschäftigung mit dem Regionalen oder der kurzen Zeitspanne bedingt immer auch das Bewusstwerden des universellen Zusammenhangs (wie etwa Klimaschwankungen oder tiefgreifende Prozesse wie etwa die Industrialisierung) (Siemann, Freitag 2003: 7-12).

Der umwelthistorische Blick richtet sich auf neue oder bislang wenig beachtete schriftliche, qualitative Quellen; altbekannte Quellen wie Reiseberichte oder Behördenschrifttum werden ganz neu gelesen. Die Umweltgeschichte arbeitet aber auch mit seriellen Quellen, um langfristige Trends zu entdecken: etwa mit Forstrechnungen, Statistiken aus der industriellen Epoche oder geobotanischen Pollendiagrammen (Ebd. 10)

Was die Ebene der Theoriebildung anlangt, so drängt sie darauf, dass die Kategorie „Umwelt“ gleichberechtigt als vierte Grundkategorie historischen Geschehens neben Macht (politischer Herrschaft), Wirtschaft und Kultur akzeptiert wird. Auf die ihn umgebende Natur angewiesen zu sein, sei für die Menschen eine biologische Grundkonstante. In historischer Perspektive wird „Natur“ – der Inbegriff von Boden und Luft, Tieren, Pflanzen und Steinen – durch die Existenz und Einwirkung des Menschen zur „Umwelt“, die ihn umgibt und die ihn auch formt. Von ihr ist jedes menschliche Handeln abhängig. Allein deswegen müssen die umwelthistorischen Grundlagen menschlichen Handelns so präzise und umfassend wie möglich analysiert werden. Ein theoretischer Rahmen der Umweltgeschichte wird daher folgende drei Punkte berücksichtigen müssen:

1) Den Zusammenhang von Umwelt und politischer Herrschaft. Vielfach sind ökologische Effekte von historisch-politischen Konstellationen und Systemen abhängig – denken wir etwa an das Aufkommen der Brandwirtschaft oder an die Allmende oder denken wir an die Burg als mittelalterliches Herrschaftszentrum, das bewusst auf einer schwer einzunehmenden Landschaftserhebung errichtet wurde. Wasser, Boden, Wald und Öl haben im Ringen um Macht und Herrschaft immer eine wichtige Rolle gespielt und ließen sich wegen ihrer Unersetzlichkeit gut instrumentalisieren.

2) Der Zusammenhang zwischen Wirtschaft und Umwelt ergibt sich daraus, dass wirtschaftlicher Erfolg in aller Regel dauerhafter Energieversorgung bedarf. Von der Holznot im 18. Jahrhundert über die Ölkrise bis hin zur Kernenergie steht die Energieschöpfung in der Geschichte immer wieder im Zentrum grundlegender wirtschaftlicher und technischer Konflikte.

3) Die Umwelt des Menschen ist auch unmittelbar mit der Grundkategorie „Kultur“ verflochten. Menschliche Naturwahrnehmung ist immer Kultur. Jede Form, sich Kultur anzueignen, zu klassifizieren und zu deuten, geschieht in einem konkreten historisch-kulturellen Kontext. Umweltwahrnehmungen werden von menschlichen Interessen und Mentalitäten geleitet. Daher lohnt es sich, umweltgeschichtliche Fragestellungen mit den modernen Kultur- und Symbolwissenschaften zu verbinden (Siemann, Freitag 2003: 13-18).

Überschneidungen

Es dürfte klar geworden sein, dass zwischen historisch-anthropologischen und umweltgeschichtlichen Zugängen keine grundsätzlichen Differenzen bestehen und das Gemeinsame deutlich überwiegt. Letzteres wird in folgenden Bereichen besonders deutlich:

1) In der Betonung des Zusammenwirkens von makro- und mikrohistorischen Perspektiven in der Rekonstruktion sozialer Wirklichkeit. Die ökonomischen und politischen Strukturen sind für beide historischen Betrachtungsweisen von elementarer Relevanz.

2) Auch auf dem Gebiet der Theoriebildung sind Gemeinsamkeiten unübersehbar: die Transdisziplinarität wird von beiden betont, wobei die Umweltgeschichte andere Kernbereiche betont als die Historische Anthropologie. So ist für die Umweltgeschichte etwa die Kulturanthropologie im Vergleich zur Geobotanik oder Klimaforschung *auch* bedeutend, während sie für die Historische Anthropologie von *zentraler* Bedeutung ist. Beiden Zugängen ist jedoch die Beachtung historischer Dynamik von außergewöhnlicher Wichtigkeit. Diese ist insbesondere aufseiten der Umweltgeschichte beachtenswert, die sehr deutlich die Dynamik der Naturveränderung – auch ohne Einwirkung des Menschen – betont: die natürliche Umwelt als dynamisches System (Jäger 1994: 10). Beide betonen den Menschen in seiner Rolle als historischen Hauptakteur; in der Umweltgeschichte steht die naturbezogene, aber vom Menschen gestaltete Umweltgeschichte im Mittelpunkt (Ebd. 4), in der Historischen Anthropologie in einer allgemeineren Form der Mensch als strukturiertes und strukturierendes Wesen, wobei seine Strukturierung durch die Umwelt und seine Strukturierung der Umwelt lediglich eine von mehreren Perspektiven darstellt.

3) Auch in thematischer Hinsicht tun sich keine Widersprüche auf. Mensch und Umwelt ist eines von vielen relevanten Themenfeldern der Historischen Anthropologie (Dressel 1996: 152-155). Vonseiten der Umweltgeschichte wird die Historische Anthropologie – sowohl die biologische als auch die Kulturanthropologie – als mit der Umweltgeschichte „verwandte und sich mit ihr thematisch überschneidende Fachgebiete“ erachtet (Winiwarter: 5).

4) In methodischer Hinsicht bestehen ebenso keine grundsätzlichen Auffassungsunterschiede zwischen den beiden Zugangsweisen. Die Historische Anthropologie betont den Umstand, dass die Fragestellung im Vordergrund steht und nicht ein disziplinärer Kanon; daher sei auch der Methodenwahl keine Grenze *a priori* gesetzt. Dies betont auch die Umweltgeschichte. In der jeweiligen Praxis allerdings wird man den Einsatz unterschiedlicher Methoden besonders hervor streichen. Die Umweltgeschichte weist einen unübersehbaren Fokus in Richtung naturwissenschaftlicher Methoden auf (ohne die hermeneutische zu negieren). Die Historische Anthropologie andererseits betont die hermeneutische, also die textinterpretatorische, ohne jedoch naturwissenschaftliche abzulehnen.

Die Überschneidungen zwischen den beiden historischen Zugangsweisen sind also unübersehbar. Auf Varianten von unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen stößt man in der oben angesprochenen Methodenfrage sowie in der Frage der historischen Grundkategorien. Die Umweltgeschichte fordert vehement die Einbeziehung von Umwelt neben Wirtschaft, Politik und Kultur als vierte Grundkategorie, um dem Anspruch, Umweltgeschichte als Weltgeschichte begreifen zu wollen (Radkau 2000), genügen zu können. Die unterschiedlichen Akzente ergeben sich daraus, dass eine Historische Anthropologie sich nicht als so genannte „Bindestrichwissenschaft« (Politik-, Wirtschafts-, Umwelt- und Kulturgeschichte) verstehen will, sondern unter dem Hegemonieanspruch des Kulturellen die anderen drei Bereiche integrieren möchte, also nicht sektoral denkt, sondern integrierend. Daraus ergäbe sich logisch eine integrierende Unterordnung der Umweltgeschichte unter dem Dach der Historischen Anthropologie. Da jedoch derartige „hegemoniale« Ansprüche von bedeutender emotionaler Brisanz sind – und mit solchen immer wieder Ressourcenfragen im Wissenschaftsbetrieb in Zusammenhang gebracht werden – soll hier diese Gedanke nicht weitergeführt, sondern abgebrochen werden.

Historisch-anthropologische Fragen an eine Umweltgeschichte des Triplex Confinium

Wenn man spezifische historisch-anthropologische Fragestellungen an eine Umweltgeschichte des Triplex Confinium formulieren will, so kann dies nicht ohne die Berücksichtigung der Quellenstruktur getan werden. Die uns zur Verfügung stehenden Quellen sind im Allgemeinen von

einem bestimmten, eingeschränkten militärischen Blickwinkel produziert worden. In ihnen spiegeln sich die Interessen einer obrigkeitstaatlichen, regulierenden und strukturierenden Verwaltung wider. Das bedeutet, dass wir aus ihnen eher erfahren, wie etwas sein sollte und nicht wie es in der sozialen Wirklichkeit tatsächlich war. Außerdem sind Ego-Dokumente, die uns die Perspektive der handelnden Akteure vermitteln würden, selten. Das heißt also, dass wir uns mit der Dominanz strukturierter Vorgänge abfinden müssen und die Perspektive auf die Handlungen der historischen Akteure stark eingeschränkt ist. Dies gilt insbesondere für etwa die Hälfte der Bevölkerung – nämlich für die weibliche. Hervorzuheben ist insbesondere ein Quellenbestand, nämlich die Josefinische Landesbeschreibung, die ein ungewöhnliches Quellenpotenzial sowohl für umweltgeschichtliche als auch für historisch-anthropologische Fragestellungen darstellt. Natürlich ist es nicht ausreichend, sich auf einen Quellentyp zu konzentrieren. Um die komplexe Wechselbeziehung von Mensch und Umwelt hinlänglich rekonstruieren zu können, ist es notwendig, schriftliche und kartografische Quellen und deren Interpretationen mit naturwissenschaftlichen und archäologischen Verfahren zu verknüpfen. Dies ist sehr aufwendig und hat die Bereitschaft zur transdisziplinären Projektplanung und –durchführung zur Voraussetzung. Dies ist in der Praxis – wie wir wissen – nicht immer einfach.

Ich möchte im Folgenden acht Themenbereiche andeuten, die im Zusammenhang mit der Geschichte des Triplex Confinium aus historisch-anthropologischer Perspektive von besonderem Interesse sind:

1) Depopulation und Dynamik der Natur

Bekanntlich führten die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen dem Osmanischen und Habsburgischen Reich im 15. und 16. Jahrhundert zu einer fortschreitenden Depopulation der Grenzgebiete; Kulturlandschaften, die von agrarischen Aktivitäten geprägt worden waren, wurden weitgehend für einen nicht unmaßgeblichen Zeitraum der Eigendynamik der Natur überlassen. Hier könnten die wenigen Quellenhinweise in einer mikrohistorischen Perspektive zu einer Rekonstruktion dieser Dynamik führen. Dies betrifft auch die Zeitspanne zwischen 1683 und der zu Beginn des 18. Jahrhunderts stattfindenden Abwanderung bzw. Vertreibung der muslimischen Bevölkerung und der einsetzenden Wiederbesiedelung durch christliche Bevölkerungsgruppen.

2) Wiederbesiedelung und demografische Entwicklungen

Sowohl in einer historisch-anthropologischen als auch in einer umweltgeschichtlichen Perspektive sind Wiederbesiedelung und daran anschließende demografische Entwicklungen von extremem Interesse, denn „die Qualität, Quantität, Dauer und Lokalität von Ansprüchen und die sich aus ihnen ergebenden Einwirkungen auf die Umwelt sind abhängig von der Geburten- und Sterberate, Wanderungen der Bevölkerung, von ihrer Verteilung und Dichte im Raum und ihrer Struktur. Dazu zählen aus umweltgeschichtlicher Sicht vor allem Familiengröße, Geschlechterverhältnis und Altersstruktur sowie die soziale und berufliche Gliederung der Bevölkerung.“ (Jäger 1994, 12). Diese Merkmale sind im Triplex Confinium seit dem 16. Jahrhundert, wenn auch spärlich, zu erfassen. Leider hat die Militärverwaltung eine große Zahl an erfassten seriellen Daten skartieren lassen. Der Zensus in der Lika und Krbava aus dem Jahre 1712 (Kaser 2003) ist eine rare Ausnahme. Für die westlichen Regionen des Triplex Confinium sind die Auswirkungen des Bevölkerungszuwachses auf die Reduzierung des Baumbestands in der zweiten Hälfte des 17. und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts klar nachgewiesen (Kaser 1987).

3) Politische Macht und Aufbau von neuen Zentren

Das Draugebiet geriet in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts teilweise unter die Ingerenz einer neuen Verwaltung, nämlich unter die des Innerösterreichischen Hofkriegsrats, der im Grenzgebiet eine neue politische Macht unter anders gelagerten Interessen als zuvor aufbaute.

Neue Kommunikationsstränge wurden errichtet, neue Verwaltungsmittelpunkte in der Form von Hauptmannschaften errichtet. Die neu formierten militärisch-administrativen Gravitationszentren zogen neu strukturierte Bevölkerungskonzentrationen nach sich, die außerdem den Raum neu organisierten. Dies gilt insbesondere auch für die Restrukturierung des Militärgrenzgebiets seit der Mitte des 18. Jahrhunderts, dem Versuch des Aufbaus von Militärkommunitäten wie auch für die Phase der Neustrukturierung der Region nach der Auflösung der Militärgrenze.

4) Anbauweise und Nutzung der Ressourcen

Ein extrem interessantes und mit dem oben erwähnten in Verbindung stehendes Themenfeld ist jenes der Gestaltung der Kulturlandschaft in den Phasen der Zuwanderung. Es wäre die Frage zu stellen, ob die militärischen Erfordernisse etwa den Anbau bestimmter Getreidearten nahe legten oder förderten (etwa Hafer als Pferdefutter) und ob die militärische Administration Einfluss auf die Gestaltung der Flurordnung nahm – im Gegensatz etwa zur Hypothese des Autors, dass die „frühen Grenzergesellschaften“ bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts sich diesbezüglich ohne Einflussnahme der Militärverwaltung entfalten konnten (Kaser 1997: 54-66). Und wenn sie sich frei entfalten konnten, wie taten sie es konkret? Können bestimmte ethnische Präferenzen festgestellt werden? Wie sah die Baština-Organisation in den Vojvodschaften der vier Hauptmannschaften des Varaždiner Generalats konkret aus und welche Auswirkungen hatte sie auf die Umwelt?

5) Sümpfe, Moräste und Krankheiten

Wir wissen relativ viel über die von der osmanischen Seite des Triplex Confinium übertragenen Krankheiten und Epidemien sowie über die dagegen ergriffenen Maßnahmen, aber recht wenig über jene, die beispielsweise aus den vielen Sumpf- und Morastlandschaften des Grenzgebiets resultierten. Wenn wir uns die ökologische Umgebung der Festung St. Georgen/Djurdjevac im 16./17. Jahrhundert auf frühen kartografischen Darstellung ansehen, so war sie von Sumpfgebieten, die von der Drau und ihren Nebenarmen gebildet wurden, geprägt (Kaser 1997: 100f.; Slukan-Altić 2003). Gab es gesundheitliche Auswirkungen auf die Festungsbesatzungen und die bäuerliche Bevölkerung – und wenn ja, welche? In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage nach der Ernährung und dem Umgang mit anderen Lebewesen und Pflanzen, vor allem aber den Beziehungen zwischen den Menschen und den sie besiedelnden Mikroorganismen. Die Wirkung von „biologischen“ Umweltbedingungen wie pathogenen Keimen ist – wie wir aus der Forschung wissen – stark von kulturellen Rahmenbedingungen abhängig (Winiwarter: 4).

6) Klimaschwankungen und die Reaktion der Menschen

In Mitteleuropa hat es zwischen dem 15. und dem 19. Jahrhundert erhebliche Klimaschwankungen gegeben. Von 1560 bis 1599 lag das winterliche Temperaturmittel ungefähr 1,3 Grad Celsius unter den Werten für die Zeit von 1880 bis 1930 oder jenen in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Im deutschen Baden war die Zahl der guten Weinjahre weniger als halb so groß wie zuvor (Lamb 1989: 234). Es wäre zu fragen, ob die generell steil ansteigenden Getreidepreise, die auch für das Grenzgebiet in dieser Zeit feststellbar sind, unter anderem auch dem Klimawechsel zuzuschreiben sind. Die skandinavischen Staaten erlebten in dieser Zeit Hungersnöte; um die Ernährungssituation der Bevölkerung war es im späten 14. Jahrhundert besser bestellt gewesen. Es veränderten sich die Wanderungen der Kabeljaubestände im Nordatlantik, sodass englische, französische und portugiesische Fischer neue Kabeljaugelände im Ozean erkundeten. Die Heringe verschwanden aus der Ostsee, was dazu führte, dass die Bedeutung der Nordseefischerei zunahm (Ebd. 317f.). Aber welche Auswirkungen hatte dieser relative Kälteeinbruch im Draugebiet?

7) Aufkommende Forstregulierungen

Einen frühen (oder späten?) Schutz für den Wald gewährten in großen Teilen Europas obrigkeitliche Wald- und Forstordnungen seit dem 16. Jahrhundert. Anlass für solche Bestimmungen waren hoheitsrechtliche Ansprüche und das Bestreben, den Wald mit seinen lebenswichtigen Brenn- und Nutzholz- und seinen unentbehrlichen Mast- und Weidedistrikten in hinreichender Flächenausdehnung zu erhalten (Jäger 1994: 18). Auch im Triplex Confinium wurden seit dem 18. Jahrhundert analoge Waldordnungen erlassen. Wir wissen allerdings wenig über die Waldnutzung zuvor (Rodungen, Eichelmast etc.) und über die Auswirkungen dieser Waldordnungen danach. Der diesbezügliche Quellenstand, speziell seit dem 18. Jahrhundert, lässt Antworten auf diese Fragen erwarten. So scheint für das Karlstädter Grenzgebiet festzustehen, dass die Bewohner kein schriftlich fixiertes Eigentumsrecht auf die Waldnutzung hatten. Daher nutzten sie diese nach freiem Ermessen. Sie fällten Bäume und verkauften sie an die Venezianer; sie sammelten darin Brennholz, trieben Schweine zur Eichelmast, Ziegen und Kühe zur Weide, verwendeten das Holz zum Hausbau, rodeten uneingeschränkt und verwandelten ehemaliges Waldland in individuellen Grundbesitz (Kaser 1997: 636f).

8) Waldausbeutung nach der Auflösung der Militärgrenze

In einem ganz anderen Kontext ist die Waldausbeutung nach der Auflösung der Militärgrenze zu sehen. Auf dem Grenzgebiet lagen wertvolle Waldflächen, die durch den Anstieg der Holzpreise in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts für die ungarische Regierung äußerst interessant wurden. Tausende Hektar an Wäldern wurden gefällt. Der Erlös wurde teilweise auch für die Verbesserung der Kulturlandschaft vorgesehen: zur Karstbewaldung, für Trockenlegungsmaßnahmen und Bewässerungen sowie für die Verbesserung der Kommunikationsinfrastruktur (Eisenbahnen und Straßen) (Kaser 1997: 638ff). Eine Bewertung der ökonomischen Folgewirkungen lässt sich relativ leicht aus dem entsprechenden Aktenbeständen in den Wiener und Zagreber Archiven durchführen, eine ökologische Bewertung dieser gewaltigen Holzschlagmaßnahmen steht allerdings noch aus.

Diese Liste an historisch-anthropologischen sowie umweltgeschichtlichen Themenfeldern könnte noch fortgesetzt werden und insbesondere um Maßnahmen und Auswirkungen von Flussregulierungen – insbesondere der Drau und der Save – erweitert werden. Wichtige Vorarbeiten für die Bearbeitung der oben skizzierten Themenfelder wurden bereits getätigt. Besonders erwähnt werden muss die Bibliografie des Draugebiets, die vor wenigen Jahren erschienen ist (Feletar, Petrić 2001)³. Orts- und Regionalmonografien können wichtige empirische Daten für die Beantwortung von modernen Fragestellungen, die sich auf die Beziehung von Mensch und Umwelt beziehen, wie etwa jüngst jene über Drnje (Petrić 2000), zur Verfügung stellen. Daneben bedarf es allerdings auch theoriebildender Maßnahmen, ohne die die empirischen mikroweltlichen Erkenntnisse nicht in einen gesamteuropäischen Zusammenhang eingeordnet werden können.

Bibliografie

Fernand Braudel: Das Mittelmeer und die mediterrane Welt in der Epoche Philipps II. Bd. 1, Frankfurt/Main 1990.

Gert Dressel: Historische Anthropologie. Eine Einführung, Wien-Köln-Weimar 1996.

Dragutin Feletar, Hrvoje Petrić: Bibliographia Podraviana. Izbor iz literature o Podravini, knj. 1, Koprivnica 2001.

³ Insbesondere die Einträge im Sachindex unter »Etnografija, Etnologija«, »Priroda, Biologija«, »Geografija, Geologija, Geofizika« und »Povijest«.

Clifford Geertz: Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme, Frankfurt 1995.

Helmut Jäger: Einführung in die Umweltgeschichte, Darmstadt 1994.

Karl Kaser: Freier Bauer und Soldat. Die Militarisierung der agrarischen Gesellschaft an der kroatisch-slawonischen Militärgrenze (1535-1881).

Karl Kaser: Uništenje šuma na obalnom kraškom području Hrvatske vojne krajine u prvoj polovici 18. stoljeće. Njegovi demografski, privredni i socijalni uzroci. In: Historijski zbornik 40, Zagreb 1987, S.121-137.

Karl Kaser, Siegfried Gruber, Robert Pichler (Hg.): Historische Anthropologie im südöstlichen Europa. Eine Einführung, Wien-Köln-Weimar 2003.

Karl Kaser: Popis Like i Krbave 1712. Godine. Obitelj, zemljišni posjed i etičnost u jugozapadnoj Hrvatskoj, Zagreb 2003.

H.H. Lamb: Klima und Kulturgeschichte. Der Einfluss des Wetters auf den Gang der Geschichte, Reibeck bei Hamburg 1989.

Hrvoje Petrić: Općina i župa Drnje. Povijesno-geografska monografija, Drnje 2000.

Joachim Radkau: Natur und Macht. Eine Weltgeschichte der Umwelt, München 2000.

Lutz Raphael: Die Erben von Bloch und Febvre. »Annales«-Geschichtsschreibung und »nouvelle histoire« in Frankreich 1945 –1980, Stuttgart 1994.

Wolfram Siemann, Nils Freytag: Umwelt – eine geschichtswissenschaftliche Grundkategorie, in: Wolfram Siemann (Hg.): Umweltgeschichte. Themen und Perspektiven, München 2003.

Mirela Slukan-Altić: Kartografski izvori za povijest Đurđevca od srednjovjekovne utvrde do idealnog grada, in: Podravina 3/2003, 90-102.

Verena Winiwarter: Umweltgeschichte: Über die Wechselwirkungen zwischen Natur und Kultur: <http://klaudyant.psomart.cz/clanky/win5.asp>.

Sažetak

Ekohistorija i povijesna antropologija su na njemačkom govornom području postali predmetom interesa humanističkih znanosti tek u drugoj polovici dvadesetog stoljeća. Ovaj prilog se, prije svega, osvrće na elementarno zanimanje povijesne antropologije i ekohistorije. Drugo, vezano za sadržaj, u prilogu se analiziraju teorijska i metodološka sjecišta oba ova pristupa. Oni se sastoje, na primjer, u zamijećenoj međuovisnosti makro i mikro perspektiva, u njihovoj usmjerenosti na transdisciplinarnost pristupa, kao i na davanje prednosti povijesno-dinamičkim objašnjenjima. U završnom dijelu će se, za primjer, formulirati osam grupa pitanja, vezanih za dolinu Drave, na koja će se odgovarati sa povijesno-antropološkog stajališta Međunarodnog istraživačkog projekta *Triplex Confinium*.

Summary

Environmental history and historical anthropology attracted attention in the humanities of the German speaking world only in the second half of the 20th century. This contribution sketches, first, the basic intentions of historical anthropology and environmental history. Secondly, the content-related, theoretical and methodological intersections of both the approaches will be analyzed. They consist, for instance, in the acknowledged interdependency of the macro- and micro-perspectives, in their focus on transdisciplinary approaches as well as in their preference of historical-dynamical explanations. In the final section, eight fields of questions will be formulated exemplarily, which are addressed from a historical-anthropological view at an environmental history of the *triplex confinium* in the Drava valley.

Ekonomska i ekohistorija
Economic- and Ecohistory

Časopis za gospodarsku povijest i povijest okoliša

Journal for Economic History and Environmental History

Volumen VII. / Broj 7
Zagreb - Samobor 2011.
ISSN 1845-5867
UDK 33 + 9 + 504.3

Nakladnici / Publishers:

Društvo za hrvatsku ekonomsku povijest i ekohistoriju
Society for Croatian Economic History and Environmental History
Ivana Lučića 3, HR - 10000 Zagreb
tel.: +385/1/61-20-148, fax: +385/1/61-56-879

Izdavačka kuća Meridijani
p.p. 132, 10430 Samobor
tel.: 01/33-62-367, faks: 01/33-60-321
e-mail: meridijani@meridijani.com
www.meridijani.com

Sunakladnici / Co-publishers:

Sekcija za gospodarsku povijest Hrvatskog nacionalnog odbora za povijesne znanosti Zagreb
(moderator: Hrvoje Petrić)

Međunarodni istraživački projekti: »Triplex Confinium - Hrvatska višegraničja u euromediterranskom kontekstu« (voditelj prof. dr. sc. Drago Roksanđić) i Triplex Confinium - »Hrvatska riječna višegraničja« (voditeljica: doc. dr. Nataša Štefanec) Zavoda za hrvatsku povijest Filozofskog fakulteta Sveučilišta u Zagrebu

Urednici / Editors-in-chief:

Hrvoje Petrić, Drago Roksanđić

Uredništvo / Editorial Staff:

Dragutin Feletar, Željko Holjevac, Mira Kolar-Dimitrijević, Dubravka Mlinarić, Nenad Močanin,
Hrvoje Petrić, Drago Roksanđić, Mirela Slukan Altić, Ivica Šute

Međunarodno uredničko vijeće / International Editorial Board:

Drago Roksanđić - predsjednik (*Zagreb, Hrvatska*), Daniel Barić (*Le Havre-Pariz, Francuska*), Slaven Bertoša (*Pula, Hrvatska*), Zrinka Blažević (*Zagreb, Hrvatska*), Tatjana Buklijaš (*Cambridge, UK*), Boris Golec (*Ljubljana, Slovenija*), Hrvoje Gračanin (*Zagreb, Hrvatska*), Paul Hirt (*Tempe, SAD*), (Andrej Hozjan (*Maribor, Slovenija*), Halil Ćinalcik (*Ankara, Turska*), Egidio Ivetić (*Padova, Italija*), Silvije Jerčinović (*Križevci, Hrvatska*), Karl Kaser (*Graz, Austrija*), Isao Koshimura (*Tokio, Japan*), Marino Manin (*Zagreb, Hrvatska*), Christof Mauch (*München, Njemačka*), Kristina Milković (*Zagreb, Hrvatska*), Ivan Mirnik (*Zagreb, Hrvatska*), Mirjana Morosini Dominick (*Washington D.C., SAD*), Géza Pálffy (*Budimpešta, Mađarska*), Daniel Patafta (*Zagreb, Hrvatska*), Lajos Rácz (*Szeged, Mađarska*), Gordan Ravančić (*Zagreb, Hrvatska*), Marko Šarić (*Zagreb, Hrvatska*), Mladen Tomorad (*Zagreb, Hrvatska*), Jaroslav Vencalek (*Ostrava, Češka*), Milan Vrbanus (*Slavonski Brod, Hrvatska*), Zlata Živaković Kerže (*Osijek, Hrvatska*)

Prijelom / Layout:

Saša Bogadi

Za nakladnike / Journal directors:

Petra Somek, Hrvoje Petrić

ISSN:

1845-5867

Tisak i prijelom/ Layout and print by:

Bogadigrafika, Koprivnica 2011.

Adresa uredništva / Mailing address:

Hrvoje Petrić (urednik)
Odsjek za povijest, Filozofski fakultet
Ivana Lučića 3, HR-10000 Zagreb
e-mail: h.petric@inet.hr

Tiskano uz potporu Ministarstva znanosti, obrazovanja i športa RH i Koprivničko-križevačke županije

PRIKAZI KNJIGA

Gyulai Eva, Horvath Zita, Turbuly Eva, Gospodarstvo i društvo međimurskog vlastelinstva u 17-18. stoljeću (Andreja Talan)	140
Joan Dunayer, Specizam, Diskriminacija na osnovi vrste (Tomislav Krznar)	142
Podravina, Časopis za multidisciplinarna istraživanja, vol. IX, broj 17 (Tomislav Krznar)	145
Podravina, Časopis za multidisciplinarna istraživanja, vol. IX, broj 18 (Tomislav Krznar)	148
Tomislav Krznar, Bioetički mozaik (Hrvoje Jurić)	150
Ian G. Simmons, Globalna povijest okoliša: od 10000. pr. Kr. do 2000. n. Kr. (Aleksandra Đurić)	151
J. Donald Hughes, Što je povijest okoliša? (Aleksandra Đurić)	154
Zapisnik franjevačkog samostana u Našicama. Knjiga I (1739. – 1787.) (Danijel Patafta)	156
Slaven Bertoša, Osebjuno mjesto austrijske Istre: Lupoglavski kraj u srednjem i novom vijeku (Igor Eterović)	158
Radovi Zavoda za znanstveni rad u Varaždinu, br. 22 (Iva Potočnik)	161
Historia Varasdiensis. Časopis za varaždinsku povjesnicu br. 1 (Iva Potočnik)	162
Radovi Zavoda za hrvatsku povijest Filozofskog fakulteta Sveučilišta u Zagrebu, br. 42 (Igor Razum)	163
Prostorno planiranje u Jugoistočnoj Europi (Do Drugog svetskog rata) (Marko Šarić).....	165
Molve – ljudi, selo i okoliš u dugom trajanju, društvo za povjesnicu i starine (Dragutin Feletar)	168
ZNANSTVENI SKUPOVI	170
UPUTE SURADNICIMA / INSTRUCTIONS TO CONTRIBUTORS	179

Popis suradnika u časopisu »Ekonomska i ekohistorija«, broj 7 (2011.):**Karl Kaser**, Universität Graz**Drago Roksandić**, Filozofski fakultet, Sveučilište u Zagrebu**Daniel Barić**, Université François-Rabelais, Tours**Hrvoje Petrić**, Filozofski fakultet, Sveučilište u Zagrebu**Zoltán Hajdú**, Centre for Regional Studie, Hungarian Academy of Sciences, Pečuh**Mira Kolar-Dimitrijević**, Draškovićeve 23, Zagreb**Harald Heppner**, Universität Graz**Nataša Kolar**, Pokrajinski muzej Ptuj – Ormož**Željko Holjevac**, Filozofski fakultet, Sveučilište u Zagrebu**Igor Žiberna**, Filozofska fakulteta, Univerza v Mariboru**Mirela Slukan Altić**, Institut društvenih znanosti Ivo Pilar Zagreb**Ljudevit Tropan**, Hrvatske vode Zagreb**Andreja Talan**, student, Filozofski fakultet, Sveučilište u Zagrebu**Tomislav Krznar**, Veleučilište u Karlovcu**Hrvoje Jurić**, Filozofski fakultet, Sveučilište u Zagrebu**Aleksandra Đurić**, Sveučilište Eötvös Loránd u Budimpešti**Dragutin Feletar**, član suradnik HAZU, Zagreb-Koprivnica**Daniel Patafta**, Katolički bogoslovni fakultet, Sveučilište u Zagrebu**Igor Eterović**, Lovran**Iva Potočnik**, Varaždin**Igor Razum**, student, Filozofski fakultet, Sveučilište u Zagrebu**Marko Šarić**, Filozofski fakultet, Sveučilište u Zagrebu**Vladimir Šadek**, Koprivničko-križevačka županija**Csaba G. Kiss**, Sveučilište Eötvös Loránd u Budimpešti**Vjeran Kursar**, Filozofski fakultet, Zagreb

Ekonomske i ekohistoriju referiraju:

HISTORICAL ABSTRACTS, ABC CLIO Library, Santa Barbara, California, USA

AMERICA: HISTORY AND LIFE, Washington, USA

JOURNAL OF ECONOMIC LITERATURE (JEL), Pittsburgh, USA

CENTRAL AND EASTERN ONLINE LIBRARY, Frankfurt am Main, Deutschland

ECONLIT - AMERICAN ECONOMIC ASSOCIATION, Nashville, USA